

Q. K. 127. 14

(X 1783318)

Zb
4535

Eigentliche
Fürstellung

BIBLIOTHEK
PRINCE-BIBLIOTHEK

der
arglistigen Satanischen

Beschreibung

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(SAALE)

Welche
sich jüngst hin am 17. Julii/
war der 4. Sonntag nach dem Fest der H. Dreieinigkeit/
mit

Hans Brunern

Einem Einwohner zu Mellingen/
warhaftig begeben/

Jedermann zur Warnung und Schrecken/
Aus des Mannes eigener schrift- und
mündlichen Erzählung entworffen/
und

Auff vielfältiges Ansuchen und Be-
gehren
ans Licht gestellet!

—
P J N A /
druckts Georg Balthasar Ludewig / 1698.





A. Ω.

Des wohl leider! bey dieser'iesigen / in dem Schlaf der Sicherheit und Nachlosigkeit alzutieff liegend = und schnarhenden Welt dahin kommen / daß sehr viele irrdisch-gesunnete, alles das jenige / was von dem Satan/seiner Argelist und Gewalt / auch dessen Verleitungen in zeitliches und ewiges Verderben / aus der himmlischen Wahrheit Göttlichen Worts gelehret und dargethan wird / entweder kaltsinnig aufnehmen / oder gar in Zweifel ziehen / oder völlig verneinen / und vor Märlein und traurige Impressiones und Einbildungen melancholischer Gemüther halten / welches alles von der Bezaunderung dieses arglistigen Geistes urspränglich herrühret / damit sie der Wahrheit nicht glauben / sondern sich ohne Hinderung in seinen Netzen und Stricken / nach allem Wunsch / leiten und führen lassen / biß sie endlich von ihm zur ewigen Verdammniß verführet werden; So geschicht es doch / nicht ohne Göttliche Zulassung / ie zu weilen / daß / nebst denen innerlichen Versuchungen und Anfechtungen / dieser tausendlistige Gast blind ankommen / sich ziemlich verrathen / seine Tücke offenbahren / und / wie er gegen die Frommen so Seelen-mörderisch gefinnet sey / an Tag legen / dabey aber mit aller seiner List und Bosheit / in der Krafft des Weibes-Saamens / der ihm bereits den Kopff zerknirschet / zu Schanden werden muß.

Dieses erweist auch in der That folgende wahrhaftige Erzählung / welche sich kurz-verwichener Zeit bey Mellingen / einem unfern der Hoch-Fürstlichen Residenz-Stadt Weimar befindlichen Flecken / zugetragen / dabey auff vielfältiges Ansuchen und Begehren /
umb

umb aller Welt die Gewiß- und Wahrheit der Satansischen Nachstellungen/ mit welchen er die Frommen nicht nur durch innerliche Anfecht- und Versuchung/ sondern auch durch unmittelbare Erscheinung zu berücken gedencket/ vor Augen zu legen/ und denen Welt-Menschen den Schlaf der Sicherheit destomehr daraus zu wischen/ solche Begebenheit und Geschicht / auff vorheringezogene genaue Erkundigung und Anhörung des Interessenten/ umständlich zu Papier gebracht worden.

Es befindet sich nehmlich in besagten Mellingen ein Einwohner/ und Fürstlicher Sächsischer Untertan / Namens (A) Hannß Bruner/ der von dem Pfarrer und Adjuncto des Orths / Hn. M. Friedrich Müllern / auch allen Einwohnern und Nachbarn/ so ihn kennen/ den Ruhm eines frommen/ erbarn und friedfertigen Christlichen Mannes erworben / 52. Jahr alt / welcher bishero wegen seines guten Wissenschaft in der Vocal-Music/ bey der Kirche daselbst/ sich als ein Adjuvant gebrauchen lassen / auch mit Vorsas den Gottesdienst nie ver säumet hat/ sondern/ wie gemeiniglich dabey der Erste / also der Letzte gewesen ist: Dessen Nahrungs-Orth/ neben einem wenigem Feldbau/ in der Fischerey bestehet/ wie er denn etliche Jahr her / so wohl der daselbstigen Gemeine/ als auch Herrn D. Kraußen in Jena/ ihre Wasser abbestanden/ und also damit vor sich und die Seinigen die Lebens-Mittel gesucht.

Als dieser Bruner nun nechsthin / am 17. Julii / dieses 1698sten Jahres/ war der 4. Sontagnach dem Fest der Heil. Dreheinigkei-
 teit/ sehr frühe/ nach 3. Uhren ungesehr/ auff daß er sich zu rechter Zeit wieder nach Haus zur Kirchen verfügen könnte/ hinaus an das Wasser/ gegen Magdala zu / über eine halbe Stunde von Mellingen gelegen/ gieng/ um zu sehen/ ob sich in denen hiezu gelegten Reußen einiger Vorrath an Krebsen befände/ die er abholen wolte/ damit nicht durch Zunehmung des Wassers / weil es damahls ziemlich regnete / ihm die Reußen/ als vormahls mehr geschehen/ weggeführt würden: Merckte er auff solchen Hingehen/ zu zweyen mahlen/ als ob es mit Steinen hinter ihm herwürffe/ welches er aber nicht achtete/ vermeynende / es möch-

Eigentliche Fürstellung

möchten üppige und fürwitzige Brautmägde seyn/die ihn also zu veriren gedächten: Hieng demnach fort / nahm die Reußen aus dem Wasser / langte die gefangenen Krebse herfür / und da er an den Orth kam / den man den Orth-Winckel zu nennen pfleget / schüttete er die Krebse zusammen auff den Rasen / um zu sehen / was ihm Gott vor einen Vorrath bescheret / und solchen zu zählen / so dann in der Fischbutte nach Haus zu bringen: In diesem Begriff hörte er von ferne / nicht ohne großem Getöse / etwas annahen / und da er sich aufrichtete / und darnach umsahe / vermeinete er nicht anders / es wäre ein wohlbekannter Mann und Nachbar / M. M. von dem er sich einbildete / er wäre etwan an dem nächsten Orth / in einiger Berrichtung gewesen / daher er seiner Handthierung ferner unbesorgt abwartete: Inzwischen kam jener (B) Ankommende ihm näher / und redete / ohne vorhergegangene Begrüßung / ihn also an: Vater / warum bist du so traurig? Aus der Ansprach merckte der Fischer wohl / daß dieser nicht sein bekannter Nachbar wäre / weil er sich aber nichts Böses befahrte / sahe er auff / betrachtete ihn recht / und merckte / daß er ein Ledern Camisol / dergleichen Hosen an / und einen schwarzen Huth auff dem Kopf habe / mit graulichten Haaren / dem Alter nach schiene er bey etlichen 60. Jahren zu seyn. Auff die vorgesezte Frage nun antwortete der Fischer: Er habe wohl Ursach / traurig zu seyn / indeme wegen bisheriger Kriegskäuße noch immer schwere Zeiten / und ein Hauß - Vater / dem Gott liebe Kinder / (deren er sechs hat / vier Söhne und zwey Töchter) und geringe Mittel bescheret / sich mit den Seinen ehrlich und redlich hinzubringen / und seine Schuldigkeit der Herrschafft abzustatten / billige Ursache / sich zu bekümmern / finde: Deme jener geantwortet: Ich sehe wohl / Vater / daß dir deine Arbeit sehr sauer wird / und du dein Brodt mit grosser Mühe verdienen mußt: Siehe ich will dir Geld vorstrecken / und damit aushelffen / daß du ins künftige mit den Deinen besser leben solst: Der Grinner widerretete aber: Er begetre seiner Hülffe nicht / denn er ohne hin schuldig / und Geld geborget / also solches wieder zu bezahlen habe / wolle sich nicht tieffer in die Schuld

Schuld hinein stecken. Jener aber fuhr mit seiner Verbeißung und Anbieten fort/ er wolle ihm mit Geld an die Hand gehen / wie er bishero vielen andern gethan / aus welchen er brave Leute gemachet; Er verlange auch dafür von ihm nichts/ als er solte sich nur in sein (C) Buche nschreiben. Zeigt ihm damit solches/ welches in Folio, als ein schmal Register / in schwarze Tafeln eingebunden war/ darinnen saate er / stehen viel hohe Potentaten und wackere Leute in der Welt/ denen ich bishero ausgeholffen / ich will dir gleichfalls dein Lebtag Geld und Guth genug verschaffen/ wo du nur deinen Nahmen hier einzeichnen wirst. Weil nun der arme Fischer aus diesem Versprechen Unrath vermercket/ seuffzete er zu **GDZ** / und wiederholte seinen Entschluß nochmahls / er verlange seines Geldes nicht / wolle sich auch nicht in sein Buch schreiben; Gleichwohl schüttete (D) jener ihm einen großen Hauffen Silber und Gold vor die Füße/ war lauter ganzes Geld/ und desselben so viel/ daß er fast seine Fischbutte damit solte angefüllet haben. Bruner aber wegerete sich / etwas davon anzurühren/ und noch mehr/ ins Buch seinen Nahmen einzuschreiben; Zugleich betrachtete er den (E) Gast recht/ und ward innen/ daß er sich so fort in einer gräßlichen Gestalt/ wie mit einem Kuh- und Pferde-Fuß/ an statt der Armen und Hände/ Löwen- und Bären-Tazen habende/ mit einem abscheulichen Kopf/ der gleichen er nie an einigem Thier war genommen/ hohen Hörnern und feurigen Faust-grossen Augen / verstellet/ worüber er/ Bruner / berglich erschrocken / zugleich angefangen / sich gegen diesen nummehr erkanten Erbsfeind/ den leidigen Satan/ mit Christlicher Wehre und Waffen/ nehmlich andächtigen Seuffzern/ und Gebethen auszurüsten und zu verwahren/ wie er denn alles/ was er nur beten konnte/ und aus Schrecken zu beten wuste/ abgeprochen/ wiewohl ihm der Satan noch immer angelegen/ er solte sein Geld nehmen/ und dafür seinen Nahmen ins Buch schreiben/ auch von **GDt** abfallen/ es solle ihm wohlgehen / und er künfftig hin Geld genug haben: Spottete dabey seines Gebets / sprechende: Wie? häißt du denn **GDt** noch vor deinen

Vater? Ey/ du magst wohl an Ihn glauben! Er läßt ja! die
 Seinigen zappeln und Noth leiden/ das thue ich aber nicht:
 Denn die Reinen haben gute Tage/ und alles vollauff/ und ich
 gebe ihnen was nur ihr Herze wünschet/ denn ich bin Fürst auf
 der Erden/ und die Helffte derselben ist mein. Bruner aber
 wurde bey dieser fortgesetzten und anhaltenden Versuchung zwar durch
 das Schrecken ziemlich abgemattet/ gleichwohl im Gebet nicht laß/
 sondern seuffzete und betete zu **GOTT** immer fort/ der ihm auch mit sei-
 nem Geist kräftig beystunde/ und einen herrlichen Macht - Spruch
 nach dem andern in den Sinn gab/ ob wohl der Satan nicht ermangel-
 te/ dieselben zu widerlegen/ und zu verspotten: Unter andern/ als Bru-
 ner einwandte: Was solte es mir helffen/ wenn ich schon die
 ganze Welt gewinne/ und doch Schaden an meiner Seelen
 Seligkeit nehme? Replicirte der Widersacher: Was? Seelen?
 Seligkeit! Seelen - Seligkeit! Ist dir denn so viel an deiner
 Seelen Seligkeit gelegen? die Seele wird dir doch wohl bleiben.
 Je heftiger der Satan mit seinen Versuchungen anbielte/ je eifriger
 betete der Bruner/ wiewohl ihn dabey ungemeine Furcht und Schre-
 cken/ auch ein heftig und starckes Zähnlappern überfiel/ daß/ wann er
 die Zunge zwischen seine Zähne gebracht hätte/ er glaubte/ er würde
 zu bissen haben. Jedoch stärckte er sich hinwieder mit allerhand Christ-
 lichen Seuffzern/ und schönen Schrift - Sprüchen/ so viel ihm in dieser
 grossen Angst beyfielen/ unter andern betete er: Also hat **GOTT** die
 Welt geliebet/ 2c. Ingleichen: **HERR** wenn ich nur dich habe/ 2c.
 it. Das **IESU**lein soll doch mein Trost/ mein Heiland seyn und
 bleiben/ 2c. und viel andere/ welche/ des ungemeynen Schreckens we-
 gen/ er wiederum aus der acht gelassen.

Nachdem also dieser Kampff und Streit fast eine halbe Stunde ge-
 währet / Bruner weder das vor ihm liegende Geld anrühren/
 noch sich in das Buch einschreiben wollen/ (wie er denn auch
 weder Dinte noch Feder gesehen/ womit er sich hätte einschreiben kön-
 nen/) also der Hölle - Wolff wohl sahe/ daß er diesem zwar einfältig
 doch mit **GOTTES** Wort wohl verwahretem Schäfflein nichts anhaben
 würd.

würde/ sprach er leblich: Ist dir an deiner Seelen so viel gelegen/ und wenn du nicht von **GOTT** abfallen willst/ so lauff hin/ und bleib ein armer Fischer: Worauff Bruner so fort seine Krebse in seine Fischbutte zusammen laß/ und damit gen (F) Mellingen/ als geschwind es Furcht und Entsetzen zulieffen/ nach Haus eilete. Im Aufstehen und Fortgehen wolte er das Lied: **GOTT** der Vater wohn uns bey/ und c. zu singen anfangen/ konte aber vor Furcht und Zittern nicht singen/ dahero betete er es/ vom Anfang bis zum Ende hinaus/ und kam also Mellingen immer näher/ wiewohl ihn Furcht/ Angst und Schrecken dergestalt eingenommen hatten / daß er sich Anfangs nicht umgesehen/ ob ihn der Satan verfolget und nachgelauffen sey/ da er aber dem Orth nun etwas näher kommen/wandte er sich zurück/ und da sahe er nichts mehr; Gleichwohl war er vorhero im Fortlauffen innen worden/daß es hinter ihm/als ein Bär gebrummet / und sich der Erdboden fast ganz erschütteret. Eben da er in Mellingen eingieng/ verläutete man das letzte mahl zur Kirche/ weil ihn aber Zittern und Zagen/zusammen einem ungemeynen Frost überfallen hatten/konte er nicht/wie er wünschte/in die öffentliche Versammlung kommen/ sondern mußte sich zu Bette legen: Wie er dann darauff sechs Wochen lang / eben zur Erndtzeit/mit nicht geringer Versäumniß seines Hauswesens/ vor Mattigkeit das Bette büten / und zur Wiederbring-und Stärkung der fast verlohrenen Kräfte/allerhand dienliche Arzney-Mittel brauchen mußten/wodurch nebst dem heyllichen Gebet seines Weibs/ und theils unerzogenen Kinder / welche auff ihren Knien/ um seines Lebens Fristung/**GOTT** anrieffen/auch der gesamten Christlichen Gemeinde daselbst/ er wieder zu recht gebracht worden/daß er nunmehr ob wohl noch ziemlich schwach und matt/ umhergehen / und seiner Handthierung abwarten kan. Wünschet dabey von Herzen/ und bittet flehentlich / daß **GOTT** dem Satan nicht mehr erlauben wolle / sich ihm in solcher heßlich-und gräßlichen Gestalt zu zeigen/ als die er nimmermehr mehr zu sehen verlange/ damit er nicht vor Schrecken gar umkomme; Gleichwohl hat er zu seinem **GOTT** das feste Vertrauen / Er werde ihn mit seines Heiliges Krafft dergestalt ferner ausrüsten/ daß / wenn der Versucher ihm wieder

Eigentliche Fürstellung

wieder annahen solte/sodann er ihme noch besser begegnen / und alle dessen Unfechtungs-Pfeile mit tapffern Muth / aus der geistlichen Küst-Cammer des H. Gottes Worts versehn/ abschlagen könnte.

Dieses ist nun die warbaffte Erzählung solcher Satanischer / zwar hefftigen/iedoch durch Gottes Beystand fehlgeschlagenen Versuchung/ gegen/gedachten einfältigen Fischer vorgenommen. Zwar scheint es/ ob habe der Höllen-Hund vorhero schon diesem Manne nachgetrachtet/ und ihn zu zerreißen gesucht/ weil/nach seiner Erzählung/die Woche vorhero/als er nebst seinem ältesten Sohn früh nach 2. Uhren hinaus an das Wasser gangen/ ihnen zwey kohlischwarze grosse Hunde mit auffgesperreten weiten Rachen und grossen Schnauffen/ auch feurigen Augen/ von Magdala herkommende/ entgegen und vorbey gelauffen/ worüber sich sonderlich der Knabe hefftig entsetzet/deme aber der Vater zugeredet/ er solle sich nur zu frieden geben / und sie lauffen lassen/wie sie denn auch ihnen damahls nicht den geringsten Schaden zugefüget/sondern sich ihnen bald aus dem Gesichte verlohren. Dis mahl aber hat er beym Vater desto mehr Gewalt angewendet. Des H. Ern. Nahme sey gepriesen/ der diesen armen und guten Mann durch seinen Geist der gestalt gestärket/das er denen Teufflischen Nachstellungen glücklich entgehen können.

So begreifen nun hieraus die allzurohen/ und in dieser glaublosen Welt überhäuffte Welt-Kinder/die mehr als zu gewisse Warheit/das unfehlbar Teuffel seien / wie denn der leidige Satan mit so vielen schrecklichen Vorstellungen ihnen die Gewisheit dessen/ auff göttliche Zulassung/mehrmahls muß vor Augen legen/ob sie noch in sich schlagen/und bey Zeiten dessen listigen Ränken und mörderlichen Nachstellungen zu entgehen/mit Furcht und Zittern trachten möchten. Und ob er sich wohl gegen diejenige/ so er bereits fest eingeklammert/ und die sich ihm zu seinem Dienst verschworen/je zu Zeiten eine Zeitlang zu entfernen scheint/auch nicht allezeit ihrem Gesichte und Sinnen vorzeiget/so pflegt er doch wohl bisweilen sich grausam genug / auch in diesem Leben schon / als ein Tyrann gegen selbe auffzuführen/und/was sie von ihm ins künftige

rige zu gewarten / durch mancherley Plagen einen Vorschmack zu ge-
 ben/ dessen trauriges Beyspiel jener Peter Otte zu Magdeburg/ vor
 nicht so vielen Jahren vorstellen können / davon der Gottseelige
 Scriber in seinem verlohrenen und wieder gefundenen Schäßlein eine
 ausführliche Beschreibung erstattet; Ingleichen eine überführte Hexe/
 deren eigenes Bekantniß in seinem SchauPlatz Herr Ernst p. 813.
 öffentlich vorstellt; So ist er doch denen Frommen desto näher / nicht
 nur seiner Krafft/ sondern auch dem Wesen nach/ zwar auff eine Weise/
 die uns Menschen/ die wir die Natur der Geister nicht völlig verstehen/
 unbegreiflich ist/ suchet auch allerley Räncke / ihnen / wo es **SOZTES**
 Wacht- und Nacht-Schus nicht verhütete/ beyzukommen / und sie zu
 fällen; Sonderlich weiß er sich Anfangs in einen Engel des Lichts zu
 verstellen/nimmt Menschliche angenehme Jünglings- auch wohl Jung-
 fern- und Damen- oder gar Engel- Gestalt an sich/ ja gegen **MARTI-**
NUM verstellte er sich gar in Christum/ damit er vor redlich und fromm
 angesehen werde; Davon die Bücher der geist- und weltlichen Geschich-
 te voll sind; Bald aber verkehret er seine Form in eine gräßlichere/nimmt
 vielerley abscheuliche und schreckliche Thiere- Vögel- und andere Gestal-
 ten an/ darinnen er sich sehen und hören lässet/ dahero jener Altvater/ als
 ihm der böse Feind gleichfalls in solch heßlicher Gestalt erschienen / her-
 nach gesaget/ er wolle lieber in einer Grube/ mit brennenden Schwefel
 und Pech angefüllet/ baden / als diesen verfluchten Geist noch einmahl
 also sehen. Ferner giebt er einen verschlagenen Methodisten ab / der
 die Menschen listig ausforschen kan/ auff alle dero Geberden/ Wort und
 Werke genaue Achtung hat/ und erforschet/ wozu sie ihre Natur zum
 kräftigsten neige / welches er ihnen folgendes desto nachdrücklicher ins
 Herz drücket/ und zu seinem Vortheil/ hingegen der Menschen eusersten
 Schaden/ gebrauchet. Ja er formiret auch/ ob er wohl ein Geist ist/
 in dem angenommenen Körper und der Luft/ als ein Tausendkünstler/
 eine Sprache/ durch solche den Menschen zu bethören/ welche er manch-
 mahl in ein Brüllen und gräßliches Gebrumm/ ihn desto mehr zu schre-
 cken/ verkehret. Ferner hält auch dieser Erb-Betrüger die Weise/ daß
 er den Menschen Anfangs überaus gute Worte giebt / güldene Berge
 ver-

verheisset/ sich mitleidig/ diensthaftig/ und guttbätig anstellt/ unter dem
 Schein der Noth und Dürfftigkeit zu Hülffe kommen will / in zwischen
 auch damit die Seelen zu bestrieken trachtet/ zeigt und verspricht bald al-
 lerhand Reichthümer/ weist grosse Schätze vor/ dergleichen er auch ge-
 gen den Heyland selbst practiciret/ da er Ihm alle Reiche der Welt vor-
 zeigte/ Matth. IV. Luc. IV. und hier gegen diesen armen Fischer auch
 einen reichen Silber- und Gold-Schatz vorgeworffen / ob er ihn durch
 denselben anfordnen könnte/ sich fangen zu lassen/ und ist zu vermuthen/ wo
 dieser nur das geringste davon zu sich genommen hätte/ er ihn fest genug
 würde gehalten haben: Allein er ist und bleibt ein Lügner/ wie er ein sol-
 cher war von Anfang/ und ein Betrüger / der in alle Ewigkeit keines
 Menschen Freund werden wird/ er verkleide und verkappe sich in so an-
 muthige Gestalt/ als er immer wolle; Wie weiß sich doch dieser Erbs-
 trüger als eine Uhu oder Wald Eule auffzuführen? Wann diesen Vo-
 gel hungert/ lästet er sich öffentlich sehen/ und stellet sich mit seinen Federn
 und Scherben so wunderlich an/ daß die andern unvorsichtigen Vögel
 häufig zufliegen/ und sich über seiner possirlichen Gestalt gleichsam ver-
 wundern/ erheben sie sich aber versehen/ werden sie von seinen scharffen Klau-
 en ergriffen und zerrissen. Seine Lügen und Betrug sind nunmehr
 durch unzählliche Exempla bekannt worden daß er den wenigsten wahres
 Geld/ den meisten aber Steine / Kohlen/ Nisse/ Roth und dergleichen/
 statt des gezeigten Gelds/ gelfert/ und sie also damit schändlich verfüh-
 ret. Dann wie wolte sich bey dem eine Redlichkeit finden/ der von An-
 fang seines Abfalls ein Lügner gewesen? Wie wolte der Treu und
 Glauben halten/ der herum gehet/ wie ein brüllender Löw / und suchet/
 wie er die Menschen verschlinge? Wie solte der der Menschen zeitliche
 Wohlfahrt befördern/ der derselben ewigen Untergang allein verlanget?
 Unzählige Seelen die diesen Erblügner getrauet/ sind von ihm betrogen
 worden. So wenig demnach ein verständiger Mensch einem erkann-
 ten Spitzbuben/ will er von denselben nicht hinter dem Licht g. führet wer-
 den/ trauen wird/ eben so wenig/ und tausendmal weniger soll ein Christ
 diesem höllischen Spitzbuben einiaen Glauben zustellen. Seine gift-
 tige Femeseligkeit hat der selige Lutherus im IV. Jenischen Theil
 am

am 419. Blat. also beschrieben: Unser höchster Feind ist der Teufel: Denn das ist alle sein Sinnen und Beginnen/solches alles/was wir von Gott zu haben/ zu nehmen oder hindern / und lässt ihm nicht genügen/das er das geistliche Regiment hindere und zerstöre/damit/das er die Seelen durch seine Lügen verführet/ und unter seine Gewalt bringet / sondern wehret und hindert auch/ das kein Regiment / noch erbarlich und friedlich Wesen auff Erden bestehe/ da richtet er so viel Hader/Mord/Auffruhr und Krieg an/ item Ungewitter/ Hagel/das Getraide und Vieh zu verderben/ die Luft zu vergifften etc. Summa/ es ist ihm leid/das jemand einen Bissen Brods von Gott habe / und mit Frieden esse/und wenn es in seiner Macht stünde/ und unser Gebet (nebst Gott) nicht wehrete / würden wir freylich keinen Halm auff dem Felde/ ja nicht eine Stunde das Leben behalten/ sonderlich die/ so Gottes Wort haben/ und gerne wolten Christen seyn. Zwar hält der mächtige Regent dieser Welt freylich seine Register/ darein sich seine liebe Getreue/ auch wohl mit ihrem Blut/ verzeichnen und einschreiben müssen/ der gleichen Rolle er auch hier unserm Fischer vorgezeiget/ und das Einschreiben von ihm erfordert; Oder er fordert sonst eine Handschrift von denen / so sich ihm widmen und ergeben/dadurch sie aber dem Dreyeinigen Gott / ihrem Erlöser Christo Jesu/und ihrem H. Taufbunde absagen und abschwehren/mit hin sich ihm von nun an widmen müssen; ja er pflegt wohl gar/ die er also in sein Netz bringet/ wider um und in seinen Rahmen zu tauffen / damit diese verstrickte Seele desto enger von ihm könne gefesselt werden. Wiewohl durch Gottes Macht / auff inbrünstiges Gebeth der Gläubigen/er vielmahls gezwungen worden/ solch abgenöthigte Handschrift/ ober noch so ungern gewolt/wieder auszuantworten. So ein unverschämter und böshafter Geist ist er ferner/ das/ wann man ihm gleich mit dem Göttlichen Wort begegnet/ er doch nicht so fort weicht / sondern/ seiner alten Gewohnheit nach/dasselbe entweder in Zweifel ziehet / wie dieses seine erste unsern Groß. Eltern im Paradiß gelegte Schlinge gewesen/ oder ihm keck und unverschämt widerspricht/dahero man mit desto tap-

fererem Muth sich hiebey ihm widersehen/ und aus der Kist-Sammer
 des Worts des HErrn kräftiger begegnen soll. Dort bey der Versu-
 chung gegen unsern Heiland verstümmelte er die Worte des Psalms/
 und diese Art behält er noch/davon er ein Muster bey unserer Historie vor-
 gestellet/ da er dem ihm mit der Schrift beegnenden Fischer geantwor-
 tet/es solte ihm die Seele wohl bleiben/ als welche er ihm so fort zu rau-
 ben nicht mochte willens seyn/ ließ aber die Seeligkeit zurück/um welche
 er ihn zu bringen gedachte. Wie aber der verdammte Hölle-Geist
 durch seinen Abfall sich aus der Gnade und Barmherzigkeit des gerechte-
 ten Gottes in die ewige und höllische Gefängniß gestürzt/ also sucht er
 ein gleiches iezo noch bey den Menschen zu wirken/ massen er niemand
 die Seeligkeit gönnet/ sondern/so viel an ihm ist/sie jedermann gerne rau-
 ben wolte/ damit alle mit ihm gleicher Verdammniß theilhaftig wür-
 den; Ziehet auch wohl Gottes Wahrheit/Güte und Barmherzigkeit
 gegen sie in Zweifel/ob die Menschen auff solche nicht bauen/ sondern
 von dem HErrn/ ihren Fels/abtrünnig werden möchten/ dadurch er so
 dann eine gewonnene Sache/an ihnen zum Ritter zu werden/überkäme;
 Oder giebt ihnen Sicherheit und Vermessenheit ein/ frey und ungehin-
 dert in Sünden zu leben/ unter der Versicherung/ wie leicht die Busse
 sey/und unter der Vorstellung der Himmel-breiten Gnade Gottes/
 die er ihnen doch folgendes gar aus dem Gemüthe zu rucken gedencet/als
 ob die Thür dazu ihnen allerdings verschlossen sey: Darüber stürzet er
 sie in Kleinmüthigkeit/und wohl gar in Verzweiflung/ vergrößert die
 ihnen Anfangs so klein und als ein Senffkörnlein vorgemahlte Sünden/
 vielfältig/und stellet sie als große Berge für/unter deren Last und Schwe-
 re sie erliegen müssen; Wodurch denn alle Freudigkeit und Vertrauen
 auff Gott bey einem nicht genug in seinem Gott befestigten Herzen
 versincket/und verloren gehet/ wo es nicht durch den Heil. Freuden-
 Geist auffgerichtet/und gestärket wird: Massen er auch hie bey unserm
 Exempel die innerliche Herzens-Freude durch sein gräßliches Bezeug-
 en zu hemmen/ ja gänzlich zu ersticken/sich bemühet hatte. Wie weiß
 dieser Ertzeind die Sünden also zu verkleistern/ daß man sie nicht als
 Sünden achten solle/sonderlich die Entheiligung des Gottgeheiligten
 Tages



73
 b des
 dichs
 äres/
 daß
 un-
 dern
 val-
 er-
 ge-
 tes
 ja
 nige
 uß/
 en/
 Er-
 tes
 en-
 und
 der
 en,
 en
 id
 in
 ci-
 ne
 es
 w/
 n/
 it
 is
 de
 der/

23





E

A

B

A

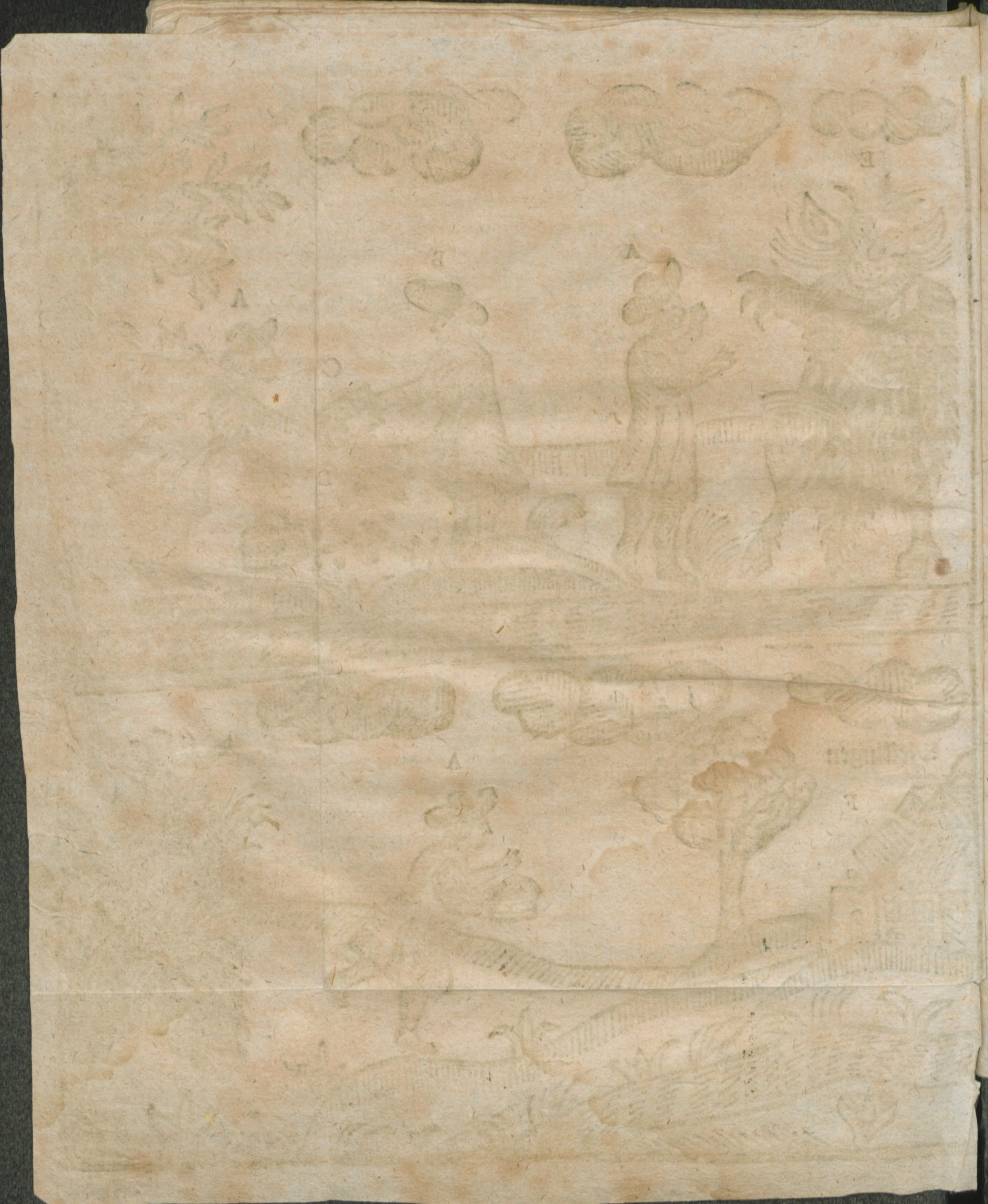
C

D

Mellingen

F

A



fererem
 des Wor
 chung ge
 und diese
 gestellt/
 tet/es solt
 ben nicht
 er ihn zu
 durch sein
 ten **S**
 ein gleich
 die Seeli
 ben wolte
 den; Si
 gegen sie
 von dem
 dann eine
 Oder gie
 dert in E
 sey/und
 Die er ihn
 ob die Z
 fe in Kle
 ihnen Ar
 vielfältig
 re sie erlie
 auf **S**
 versincke
 Geist au
 Exempel
 gen zu her
 Dieser E
 Sünden



Tages/unter allerhand Schein-Gründen einzuraumen/gleich als ob den ordentlichen Hand-Arbeitern/auch unter dem Schein einer erdichteten Nothwendigkeit/an selbem Tage obzuliegen/ keine Sünde wäre/ da doch der fromme Gott denselben sonderlich dazu eingefeset hat/ daß wir uns von den weltlich und irdischen Geschäften loswircken/und unser Seelen-Werck daran verrichten sollen. In allen diesen und andern Satanischen Erweisungen muß doch dieser sonst so mächtige und gewaltige Feind seine Ohnmacht bey den frommen Gottes-Kindern zu erkennen geben / denn er durch des Höchsten Allmacht/dergestalt eingeschrenket ist/daß er über die Frommen und Gläubigen/ ausser Gottes ihm aus heiligen uns unbekanntem Ursachen verstatteten Zulassung/ ja auch nicht einmahl über unvernünftige Thiere und Schweine / einige Gewalt ausüben kan/sich also als Gottes Kettenbund darstellen muß/ der nicht anfallen kan/ehe ihn Gott los läset/und nicht fürter schreiten/ als ihm Gott zulasset. Ja der keinen Frommen/ ausser Gottes Erlaubniß/ein Härlein zu krümmen vermag. Ist es demnach Gottes Gnade/die billich von den Menschen zu dessen ewigen Ruhm solle kennen und gepriesen werden / daß dieses so böshafften Feindes Macht und Gewalt dergestalt eingehemmet/und an den Frommen/ ob wohl vor der Welt Niedrigen/Armselig und Schwachen muß zu Schanden werden. Nachdencklich redet der seelige Gottes-Mann Luth. hiervon/ in seinen Tisch-Reden p. 207. Es ist schier lächerlich (der Vernunft) und schimpflich/ (dem Satan) daß Gott befohlen hat/ daß wir / ein so schwach Fleisch und Blut/kämpffen und streiten sollen mit einem gewaltigen Geist/ wie der Teuffel ist/ und hat uns keine andere Wehr in die Hand gegeben/denn allein sein Wort/welches wir im Glauben fassen/und ihn damit schlagen und überwinden/ das muß dem großmächtigsten Feinde von Herzen wehe thun/ und ihn gewißlich sehr verdriessen; Und abermahl p. 210. Es ist fürwahr ein wunderbarlicher Sieg/ (wenn die Gläubigen mit dem Teuffel kämpffen und ihn überwinden) gleich als wenn einer eine grosse Feuers-Bluth und Brand mit einem Löffel voll Wassers/oder mit einem Tröpflein Wasser solte auslöschten; O-

der/wenn ein arm Schäflein viel reißende Wölffe und grimmige Löwen verjagen solte/ denn ein einiger Teuffel ist stärker und flüger/ als alle Menschen/ als der uns auswendig und inwendig kennet und gegen ihm zu rechnen sind wir Alphabet Schüler. =
 Darum sind das Gottes Werck/ daß wir arme Menschen mit unserer Schwachheit in Christo mehr ausrichten/ als alle Königer/ König/ Pabste/ Fürsten/ Juristen/ Doctoren/ denn in der äuffersten und höchsten Thorheit sind wir am allerweissesten/ in der größten Schwachheit am stärcksten/ in der höchsten Unge-
 rechtigkeit die allerheiligsten/ in dem höchsten Zorn die allerangenehmsten und liebsten. Gleichwohl traue ja niemand seinen eigenen Kräfften/ daß er sich vor Flug genug halten wolte / des Satans Verückungen zu entgehen/ oder vor mächtig genug seinen Versuchungen Widerstand zu leisten. Es lasse sich ja niemand gelüsten/ mit ihm und seinem Anhang auch nur im geringsten sich einzulassen / weil seine Verheissungen/ wann sie auch am schönsten glängen/ lauter gefährlichen Giftis voll sind: Sie gemahnen mich gleich jenes Richters zu Lüttich Versprechen/ welcher ein in sehr verstockten Weib verheiß / wenn sie alles / was sie gethan/ rein heraus bekennen würde/ wolte er ihr entweder von dem Seinigen/ oder aus dem gemeinen Seckel / als lange sie lebte/ Unterhalt verschaffen/ und noch darüber ein neues Haus bauen lassen. Da sie nun hierauff alles unverholen bekandte/ ist sie zwar auf gemeine Unkosten / biß auff die Zeit der Execution gespeiset worden / das Haus aber/ so ihr neu aufgebauet ward/ war der Scheiterhauffen/ dar-
 auff man sie verbrandte. Eben also machet es der höllische Erzbetrüger mit allen denen/ so ihm trauen; er thut grosse Verheissungen / und hält so viel als nichts; er giebt grosse Versicherungen/ damit er desto gewisser betrüge; er hilfft bißweilen / daß er allzeit hindere. Er helet/ daß er verwunde/ er kügelt / daß er schmerze / er verstellt sich in einen Engel des Lichts/ daß er aus den Menschen sein Reich vermehren/ und viel Teuffel machen möge. Demnach achte man dieses Feindes Nachstellungen ja nicht gering/ als der zugleich ein listiger Fuchs/ und reisender Löw ist/ der tausenderley Räncke weiß/ dem Menschen beyzufom-

kommen/ und/ wo Gott nicht selbst Schuß hält/ ihn zu fangen/ noch weniger folge man seiner Lock-Pf. iffe/ ob sie noch so lieblich in den Ohren klingen/ sondern stopffe vielmehr Herz und Ohren mit dem Wort des Höchsten zu/ verzaune seine Sinnen mit den Geboten Gottes / und traue denen Verheissungen des jenigen/ der die Wahrheit selbst ist/ am allermeisten wayne man sich mit einem festen Glauben an Christum/ und sey versichert/ daß der süßeste Jesus-Nahme / in wahren Glauben aus gesprochen / eine ganze Rote / ja alle Teuffel jagen und schlagen könne. Demnach ein jeder rechtschaffener Christ sich aus dem Göttl. Zeug-Haus billich allezeit wohl ausrüsten soll / damit er allen Anfällen des Satans mächtig begegnen könne. Denn wie ohne äußerliche libl. Waffen den Feind schlagen wollen / eine Vermessenheit wäre / also ohne Gebeth/ Glauben und andern geistlichen Rüstungen diesen unsichtbaren Feinden begegnen und sie erlegen wollen / ist vor nichts anders / als vor eine Verachtung Gottes und verdammliches Beginnen zu achten. Diß geistl. Zeughaus öffnet denen Christen Paulus Eph. 6/13. ff. Ergreiffet / sprechende/ den Harnisch Gottes/ auff daß ihr/ wenn das böse Stündlein komt / Widerstand thun/ und alles wohl austrichten / und das Feld behalten möget. So stehet nun / umgürtet eure Lenden mit Wahrheit/ und angezogen mit dem Krebs der Gerechtigkeit / und an Beinen gestieffelt/ als fertig/ zu treiben das Evangelium des Friedens; Vor allen Dingen aber ergreiffet den Schild des Glaubens/ mit welchen ihr auslöschet können alle feurige Pfeile des Bösewichts: und nehmet den Helm des Heils/ und das Schwerdt des Geistes / welches ist das Wort Gottes / und bethet stets in allen Anliegen mit Bitten und Flehen im Geist. Diese Wehr und Waffen müssen sich fromme Christen beyzeiten anschaffen denn ein Soldat rüstet sich / ehe die Schlacht angehet. Wer alsdann erstlich nach den Waffen fragen will/ wenn der Feind schon verhanden / und er kämpffen soll/ bemühet sich allzuspäth / und wird seiner faulen Thorheit Lohn allzuzeitig empfangen. Hiernächst muß man auch solche Waffen ritterlich gebrauchen: Den Panzer auff der Brust vordem

Her-

76 4535
Eigentl. Fürstellung der arglistig Satanischen Erscheinung.

Herken seyn lassen/die Gerechtigkeit Christi; den Schild/den wahren Glauben; seinen Helm die Hoffnung der Seligkeit; das Schwert/das kräftige Wort Gottes/die Lösung/das Gebeth und Flehen im Geist/so wird man all: s wol ausgerichten/und das Feld behalten. Werden Christen fest stehen in der Macht des Herrn / und nicht ein Haar breit zu rücke weichen so wird der Teufel und sein Anhang für ihnen/ste aber nicht vor ihm lauffen dürffent sie werden sehen/ welch ein Heil Gott ihnen geben wird: Der Kampf ist Gottes/der Sieg aber wird ihr seyn; sonderlich müssen sie bey solchen Versuchungen ernstlich zu Gott beten/ denn das Gebeth mit allem Recht/nach Chrylostomi Benennung/ heissen mag die Peitsche oder Geißel der Teuffel/ wo diese Peitsche geschwungen wird und knallet/ da schreyen und fliehen die höllischen Hunde. Und nach Athanasii Worten/ wann eine gläubige Seele mit Ernst und Eifer anfängt: Es stehe Gott auff / daß seine Feinde zerstreuet werden/und die Ihn hassen vor Ihm fliehen/müssen alle Teuffel in der Höllen dafür erzittern.

Der treue und sorgfältige Menschen-Hüter und mächtige Besieger des Satans/wolle durch seine Krafft in unserer Schwachheit mächtig seyn/ uns durch seiner H. Engel Wache auff unsern Wegen umzäunen/und wider alle feindl. Nachstellungen dieses Erk-Bösewichts bewahren/warum wir so Tags als Nachts/ besonders/wenn man allein auf dem Wege ist/ durch ein inbrünstiges Gebeth/oder auch ein Andacht-volles und Himmel-auffsteigendes Gesang/den Vater aller Gnaden anzusprechen haben/ so wird er durch seine starcke und mächtige Helden/den sonst gewaltig und grimigen Feind Einhalt thun/ daß er uns nicht verunruhe/ weder uns noch das Unsrige beschädige/ auch/wann er ja durch sein Verhängniß/aus heiligen Ursachen/uns zuversuchen/ Erlaubniß bekömt/ er doch nicht obsiege/ sondern den Preis unserm weit stärckern und mächtigern Gott überlassen müsse/ der also/ als der grosse Herr Zebaoth / mit seinem Macht-Wort den Satan schelte/ unter unsere Füße trete / und dessen Macht in Ohnmacht verkehre; Wofür wir den Nahmen des Höchsten zu loben und zu preisen Ursach finden werden/ nicht nur/ als lange wir hier noch auff diesem Kampff- und Streit-Platz zu leben haben/ sondern auch/wann nach glücklich-überwundenen Feinden wir als Siegere zum Triumph eingehen werden in die ewige Hütten/ Amen.

Q.K. 127. 14



war der 4.

Einem

Jedern
Aus de

Auff vi

druc



KODAK Color Control Patches

Kodak
LICENSED PRODUCT

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

Zb
4535

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(SAALE)

reineigkeit!

ingen!

recken/
ft=und

nd Be

698.

